

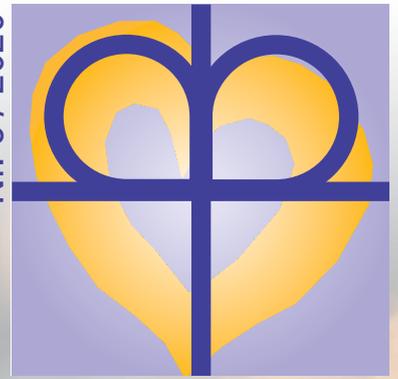
■ **WOHNEN**

■ **PFLEGEN**

■ **SERVICE**

*Bei uns*

Nr. 6 / 2020



Ev. Altenzentrum  
**Bruchsal**  
Diakonieverein Bruchsal e.V.

*Wo ist  
das Licht?*

Advent und  
Weihnachten  
in besonderen  
Zeiten

Informationen zur aktuellen Lage / Besucherregelung ..... 1

Begrüßung Dr. Christian Waterkamp (Vorstand) ..... 2

## Wo ist das Licht? Weihnachten und Advent in besonderen Zeiten

O komm Emmanuel! | Pater Dieudonné ..... 4

Eine „stille Nacht“ in diesem Jahr? | Klaus Gutermann ..... 6

Weihnachten kann kommen! | PIA Architekten ..... 8

Mache dich auf und werde Licht... | Gisela Thiemann ..... 10

Die Gestaltung der Advents- und Weihnachtszeit im Wohnbereich ..... 12

Ja, wo ist das Licht der Advents- und Weihnachtszeit? | Dr. Astrid Söthe-Röck ..... 14

## Leben & Berichten

Über Lebensentscheidungen und einen Neuanfang | Priska Fuhrmann ..... 16

## IT-Projekt - Sorgende Gemeinde

Projekt des Ev. Altenzentrums | Presseartikel der BNN ..... 18

Stellungnahmen der Projektbeteiligten ..... 19

**Spende** ..... 24

**Gottesdienste** ..... 25

### Impressum:

Erscheinungsweise: 6 x jährlich

Auflage: 1.200 Exemplare

Herausgeber: Ev. Altenzentrum  
Diakonieverein Bruchsal e.V.

Redaktion: Dr. Christian Waterkamp v.i.S.d.P.,  
Dr. Astrid Söthe-Röck, Heike Waterkamp, Claudia Weinmann

Redaktionsschluss: 02.11.2020

Fotos in den Beiträgen, wenn nicht anders angegeben: privat/ EAZ

Titelseite: Adobe Stockfoto © Andreas Berheide

Die Inhalte der namentlich gezeichneten Beiträge geben nicht immer die Meinung des Redaktionskreises wieder. Gedruckt mit chemiefreien Druckplatten; Inhaltspapier mit bis zu 50 % Altpapieranteil

# Informationen zur aktuellen Lage Besucherregelung

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Besucher\*innen,

die Entwicklung der SARS-CoV-2-Infektionszahlen hat die Landesregierung veranlasst, die DRITTE PANDEMIESTUFE in Baden-Württemberg auszurufen.

Die zunehmende Verbreitung führt zu einem erhöhten Risiko insbesondere für die Risikogruppen. Die verschärften Maßnahmen sind am 19. Oktober in Kraft getreten. Vor diesem Hintergrund bitten wir Sie nochmals strengstens um Einhaltung der allgemeinen Schutz- und Hygieneregeln:

- halten Sie den Mindestabstand von 1,5 m ein
- achten Sie auf das korrekte Tragen einer Mund-Nasen-Bedeckung
- führen Sie eine regelmäßige und sorgfältige Händehygiene durch
- achten Sie auf ausreichende Durchlüftung von Räumen

Halten Sie sich an unsere Besuchsregelung:

- Zutritt nur über die hauseigenen Eingänge
- Bewohner\*innen können pro Besuch einen Besucher empfangen
- Pro Tag können zwei Besuche stattfinden
- Besuche finden im Bewohnerzimmer statt, bei Bewohner\*innen in Zweibettzimmern alternativ auch im Besuchsraum oder in der Außenanlage
- Bei jedem Besuch ist eine Selbstverpflichtungserklärung vollständig auszufüllen
- leisten Sie den Anweisungen des Personals stets Folge

Zur Sensibilisierung aller Beteiligten setzen wir einen kontrollierten Einlass fort, d.h. wir öffnen die Eingänge erst nach Überprüfung der Einhaltung der aufgestellten Schutzkonzepte. Bei Nichteinhaltung der o.g. Regeln werde ich im Einzelfall ein Besuchsverbot aussprechen. Das Besuchsmanagement wird aufrecht erhalten für Besuche unserer dementiell erkrankten Bewohner\*innen im beschützenden Bereich im Franziskus Haus.

Ich danke Ihnen für Ihr Verständnis. Nur gemeinsam sind wir in der Lage, Infektionsketten zu unterbrechen und Ausbrüche schnellstmöglich einzudämmen.

Dr. Christian Waterkamp  
Vorstand

Stand: 09.11.2020



## Liebe Leserinnen und Leser,

vor einem leeren Blatt Papier sitze ich und überlege mir, was ist für diese Ausgabe „Bei uns“ wichtig? Was muss unbedingt geschrieben werden? Doch dann werde ich ruhig und einen Moment besinnlich. Mein Blick schaut auf die Kerze der Titelseite „Bei uns“ und schnell entstehen in mir viele Bilder mit Kerzen auf der Fensterbank, auf dem Wohnzimmer Tisch, am Adventskranz, am Tannenbaum, an der Pyramide, auf dem Altar...

Nahezu alle Bilder mit Kerzenlicht sind positiv stimmend, geben Wärme, schaffen Ruhe, ja, lassen Geborgenheit entstehen.

In dieser besonderen Zeit, nein – nicht der „Corona-Zeit“ – sondern der Advents- und Weihnachtszeit, finden wir Antworten auf die Frage: Wo ist das Licht?

Es fällt uns in diesem Jahr schwer, schnell zu antworten. Es dürfen auch keine schnellen Antworten sein. Angst und Schrecken nehmen uns täglich in ihren Bann und lassen uns auch nachts nicht zur Ruhe kommen. Bohrende Fragen nach der Zukunft, die morgen beginnt, erhalten keine klaren Antworten. Nähe und Distanz zwischen uns Menschen nehmen uns Zutrauen und Vertrauen. Leben und Tod werden täglich in Statistiken mitgeteilt. Das Corona-Virus nimmt uns Licht, lässt Lichtmomente verblassen. Wird es noch Advent und Weihnachten? Wo ist das Licht?

Liebe Leserinnen und Leser, das Licht ist dort, wo wir es entzünden, wo wir es leuchten lassen, dort, wo wir ihm Raum, Zeit und Aufmerksamkeit schenken.

Tatsächlich wird es „Licht“ in noch so dunklen Zeiten, wenn wir uns darauf einlassen, ja wörtlich, einlassen. Dann erleben wir im Alltäglichen diese Momente von Geborgenheit, Wärme und Zuwendung. Das Licht der Kerze, so auch die vielen Lichtmomente in der Vergangenheit und Gegenwart sind Ausdruck der Advents- und Weihnachtszeit.

Ich wünsche uns allen solche „Lichtmomente“, die uns ganz persönlich, individuell „eigenartig“ berühren.

Ein solcher Lichtmoment begegnet uns vielleicht auf dem Flur im Wohnbereich, wenn die Nachbarin uns zuwinkt oder im Appartement, wenn die Familienbilder alte-schöne-Erinnerungen wecken.

Lichtmomente, eben auch wenn ein Brief oder ein Päckchen mich erreicht und die Spannung vor dem Öffnen in mir aufkommt.



*Lichtmomente* – dort – wo sich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Ev. Altenzentrum Kraft schenken, Angst nehmen und Hoffnung wecken im Dienst.

*Lichtmomente* – dort – wo die Einsamkeit der Nacht durch einen Besuch der Nachtschwester verfliegt.

*Lichtmomente* – dort – wo ein Mensch meine Trauer, meine Traurigkeit begleitet, hörend, sehend, fühlend.

*Lichtmomente* – dort – wo...

Liebe Leserinnen und Leser, wie ist Ihr Lichtmoment? Nehmen Sie sich einen Moment Zeit, halten Sie ihn.

Ich wünsche uns allen in den kommenden Wochen – die anders sind! – Lichtmomente, die uns guttun, die uns hineinnehmen in das „Eigentliche“ der Advents- und Weihnachtszeit und – dort – wo sich diese Lichtmomente nicht im Jetzt ereignen, dort – wo nicht Ruhe, Geborgenheit und Zuversicht einkehren können, ist mein Wunsch für Sie, dass Sie ein guter Gedanke erreicht, ein lieber Mensch sich zuwendet, eine Begebenheit sich ereignet.

Wir denken untereinander aneinander.

Ich wünsche Ihnen und uns eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit und alles Notwendige und Gute für das neue Jahr!

Mit freundlichen Grüßen aus der Huttenstraße

Ihr

*Dr. Christian Waterkamp*

# Advent und Weihnachten auch in Corona-Zeiten: O komm, Emmanuel!

**Pater Dieudonné von den Brüdern der Pallottiner mit Sitz im St. Paulusheim feiert regelmäßig und seit etlichen Jahren mit unseren Bewohner\*innen und Mieter\*innen die Heilige Messe im Ev. Altenzentrum. An dieser Stelle lässt er allen Leser\*innen einen „Weihnachtsgruß aus der Nachbarschaft“ zukommen.**

**Pater Dieudonné**  
• SAC, Pallottiner



**„Jesus Christus ist nicht nur in der Kirche, er wollte nicht nur in der Krippe liegen.“**



**„Das richtige Gotteshaus ist unser Herz, ist unsere Familie.“**



In schweren Zeiten haben die Menschen immer als zusammen kommende Gemeinde die Hilfen im Namen des Herrn gefunden.

Plötzlich ist diese schwere Zeit aber ganz anders. Wir werden nicht vergessen, dass wir die Osternacht 2020 nicht feiern konnten wegen der Auflagen zur Eindämmung der Corona-Pandemie. Überall hörte man neue Begrifflichkeiten: „Abstand“, „Masken“, „Desinfektionsmittel“, „Einschränkungen“, „Besucherstopp“, „steigende Fallzahlen“ und besonders „kein Gottesdienst“!

Die Mitchristen waren wie gelähmt. Keiner wusste, was zu unternehmen ist. Da entstanden verschiedene Initiativen, auch mit Hilfe des Internets, mit Übertragungen von Gottesdiensten.

Dann wurden die Einschränkungen ab Mai 2020 erleichtert. Die Bürger konnten wieder ein Stück Normalität genießen: in die Kirche gehen und sogar während der Messen singen. Leider werden die Maßnahmen mit den steigenden Fallzahlen seit Oktober wieder strenger.

Deswegen hören wir Leute, die uns fragen: „Werden wir Weihnachten feiern?“ Diese Frage könnten wir anders stellen: Wird Emmanuel kommen? Werden wir Emmanuel empfangen?

Ja! Liebe Schwestern und Brüder, wir werden Weihnachten feiern, vielleicht sogar besser als nie zuvor! Christus Jesus, Emmanuel, ist doch Gott mit uns, Gott bei uns, Gott bei Dir! Jesus Christus ist nicht nur in der Kirche, er wollte nicht nur in der Krippe liegen.

Er will, dass wir ihn in unseren Familien, in unseren Herzen annehmen. Dieses Jesus-Kind in der Krippe in unseren Kirchen hätte keine Bedeutung, wenn er nicht von uns angenommen ist. Auch symbolisch angenommen in den Krippen in unseren Häusern.

Anders gesagt, das richtige Gotteshaus ist unser Herz, ist unsere Familie. Da will Gott eine Stätte finden, da will er uns nochmal die ewige Botschaft verkünden: „Fürchtet euch nicht, denn ich verkünde euch eine große Freude...: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren.“

Der Retter ist geboren! Das ist unsere große Freude und die Corona-Pandemie wird und kann uns diese Freude nicht entreißen. Da sind wir berufen, die Kirche anders

zu denken/ zu betrachten. Die Kirche braucht die Gebäude und Strukturen, aber die Kirche sind wir, wo auch immer wir sind.

Was uns verbindet ist der Geist der Taufe, der unsere Einheit und unser Beistand ist, auch mit dem auferlegten Abstand!

Dieser Geist der Taufe wird überall gegenwärtig, wenn und wo wir Adventskranz, Adventskerzen, Tannenbaum, Geschenke und vor allem die Krippe aufstellen werden.

Heute und mehr als früher sind wir berufen, diese Symbole als Familien zu erleben. Machen wir jede Familie zu einer Kirche, zu einer Krippe.

**„Machen wir jede Familie zu einer Kirche, zu einer Krippe“.**



Stock.Adobe © Michaela Steining

# Eine „stille Nacht“ in diesem Jahr?

## Werte wie Sicherheit, Geborgenheit und Besinnung treten in den Vordergrund

Advent und Weihnachten, wie wird dies wohl in diesem Jahr?

Ich bin sicher nicht der Einzige, der dieser Zeit mit etwas gemischten Gefühlen entgegenseht. Das Coronavirus hat unser Leben seit März ziemlich durcheinander gebracht. Es wird auch im Dezember dafür sorgen, dass wir auf Abstand zueinander gehen werden, dass wir uns nicht mit vielen Leuten drinnen treffen sollen.

Gottesdienste in der Kirche mit hunderten Menschen, Advents- und Weihnachtsmärkte und größere Familienfeiern wird es in diesem Jahr nicht geben. Advent

und Weihnachten 2020 werden nicht so sein wie in all den Jahren zuvor.

Kommunen sagen Advents- und Weihnachtsmärkte ab oder planen diese mit großen Abständen an verschiedenen Plätzen und mit geregelter Besucherstrom. Viele Kirchengemeinden denken über Open-Air-Gottesdienste nach oder planen an Heiligabend mehrere kleinere Gottesdienste an verschiedenen Orten. Auch über Ticketsysteme zu Weihnachten wird nachgedacht.

Bei all diesen Gedanken und Planungen wird es schwierig sein die Weihnachtsstim-

mung und das Weihnachtsgefühl zu vermitteln.

In normalen Jahren laufen auch im Ev. Altenzentrum die Vorbereitungen für die einzelnen Adventsfeiern und Weihnachtsgottesdienste. Das besondere Erlebnis der Mitarbeiteradventsfeier mit dem bunten Programm, dem gemeinsamen Singen, der Andacht und dem festlichen Essen wird es in diesem Jahr nicht geben.

Und trotzdem: Ich will mir meine Weihnachtsfreude und -vorfreude nicht verderben lassen.

Besinnen wir uns darauf, dass auch das erste „Weihnachten“ in Bethlehem sich



### Klaus Gutermann

- Vorsitzender Aufsichtsrat Diakonieverein Bruchsal e. V.

unter völlig anderen Rahmenbedingungen ereignete. Viele folgende Weihnachtsfeste, z.B. in den Kriegsjahren, konnten meist nur eingeschränkt und unter erschwerten Bedingungen stattfinden.

So ist auch im Advent und an Weihnachten 2020 manches möglich. Heiligabend wird sowohl in den Kirchen, den Familien und auch im EAZ, in den einzelnen Wohnbereichen, machbar sein, anders eben, kleiner vielleicht, aber möglich.

Ich sehe auch Chancen für diese in den zurückliegenden Jahren immer mehr von Hektik und Kommerz

geprägte Zeit. Es werden Werte wie Sicherheit, Geborgenheit und Rückbesinnung in den Vordergrund treten.

Es wird auf jeden Fall Weihnachten geben und in diesem Jahr mit Sicherheit wieder mehr ein Fest der Familie, ein Fest der gedanklichen Nähe, ein Fest der Lichter in der Dunkelheit und wahrscheinlich auch wirklich eine „Stille Nacht“.

In diesem Sinne wünsche ich uns allen eine schöne, besinnliche Adventszeit und frohe Weihnachten in Gesundheit.

**PIA**  
ARCHITEKTEN

**Svenja Pollom und Ines Grübel**

- PIA Architekten GmbH



*„Schwelgend in Erinnerungen schauen wir auf das Foto von der Firmen-Weihnachtsfeier im letzten Jahr. Alle Zusammen auf dem Weihnachtsmarkt in Darmstadt.“*

## **„Eins ist sicher, dieses Jahr wird`s anders.“ Dennoch: Weihnachten kann kommen!**

Das Jahr neigt sich dem Ende zu und die Vorfreude auf die Adventszeit beginnt. Eine Zeit des Ausklangs. Für viele ein ersehntes Ziel, ein paar Tage Entspannung, ein paar Tage ohne ein Klingeln des Telefons.

In diesem Jahr hat die Pandemie viel Engagement von uns gefordert. Mit den steigenden Fallzahlen stieg auch die Anspannung eine Baustelle im laufenden Betrieb eines Altenpflegezentrums aufrecht zu erhalten. Besondere Zeiten erfordern besonderen Einsatz. Rückblickend schauen wir auf schöne aber auch schwierige Aufgaben zurück, die wir mit Bravour gemeistert haben. So war der Umzug der Großküche rückblickend ein besonders spannendes Ereignis. Ein hochsensibler Umzug der Küchengeräte in einer Tages- und Nachtaktion. Unter allen Hygieneauflagen war das Zusammenspiel vieler Beteiligter gefordert und wir sind sehr froh, dass der Umzug reibungsfrei funktioniert hat.

Wir, das sind PIA Architekten. Wir planen und gestalten die Modernisierung und Instandsetzung des Dietrich Bonhoeffer Hauses.

### **Adventszeit auf der Baustelle**

Draußen wird es langsam kälter und im Inneren der Großküche laufen die Arbeiten auf Hochtouren. Bis Weihnachten sollen neben den neuen Leitungen auch neue Vorsatzschalen und der Estrich in der Großküche gelegt werden. Die Weihnachtszeit ist auch für viele Handwerker ein ersehntes Ziel, denn an Weihnachten machen endlich alle gemeinsam Ferien.

*„Das Licht suche ich nicht mehr im Außen!  
Es ist in mir drin! Ich habe es entdeckt!  
Dieses Licht ist etwas ganz besonderes und leuchtet  
nicht nur zur Adventszeit, sondern IMMER!  
Und das ist das größte und wertvollste Geschenk,  
das ich nur haben kann!  
Deshalb denke ich, dass die aktuelle Situation uns  
auch vieles bietet. Wir müssen nur eine andere  
Perspektive einnehmen, eigene Scheuklappen  
ablegen, das Herz öffnen und Mut haben, in  
die Stille zu gehen. Vielleicht auch den eigenen  
Schmerz begrüßen, diesen liebevoll annehmen,  
vertrauen und schauen was passiert...  
So entstehen WUNDER!“*

*Natalie Schneider, Verwaltung*



Stock.Adobe © PhotoGranary

Ob wir ein gemeinsames Weihnachtsfest, wie wir es kennen, dieses Jahr erleben können bleibt fraglich. Vielleicht werden die Weihnachtsfeiertage ruhiger als gewünscht. Es entfallen die weihnachtlichen Vorfreuden. Weihnachtsmärkte bleiben überwiegend geschlossen und auf die Wenigen, die trotzdem geöffnet sind, traut man sich nicht zu gehen.

Weihnachtliche Klänge müssen sich dieses Jahr auf unsere Wohnzimmer beschränken und das große Geschenke-Shopping wird wohl überwiegend vor dem Bildschirm stattfinden. Schwelgend in Erinnerungen schauen wir auf das Foto von der Firmen-Weihnachtsfeier im letzten Jahr. Alle Zusammen auf dem Weihnachtsmarkt in Darmstadt. Eins ist sicher, dieses Jahr wird's anders.

Trotzdem freuen wir uns auf ein paar Tage Ruhe mit den engsten Familienmitgliedern, um Kraft für das nächste Jahr zu tanken. Weihnachten kann kommen.

Wo ist das Licht?



„Auch wenn viele Veranstaltungen in dieser Adventszeit entfallen, die uns „normalerweise“ auf Weihnachten einstimmen - Weihnachten fällt deshalb nicht aus!

Die gute Weihnachtsbotschaft ist doch gerade in diesen oft trostlosen Zeiten wichtig, unerschütterlich und hoffnungsbringend: Christ, der Retter ist da!

Was ich allerdings vermissen werde, sind die festlichen Weihnachtsgottesdienste in der Kirche und die Familientreffen an den Feiertagen.“

Daniela Hofheinz,  
Verwaltung/ Leistungsabrechnung

## Mache dich auf und werde Licht ...

Diese Worte leiten mich durch die Adventszeit.

Ich liebe diese stille erwartungsvolle Zeit.

Advent: „Ich warte und freue mich auf die Ankunft unseres Heiland.“  
Jesus ist mir das Licht der Liebe, Freude, Zuversicht und Frieden.

Stille Momente, gemeinsam im Kerzenschein sitzen, Weihnachtsgeschichten lesen, gemeinsam beten und die wunderschönen Weihnachtslieder singen. Tee trinken, die ersten Weihnachtsplätzchen genießen, das liebe ich in der Adventszeit.

Auch das Licht weiter zu bringen. Zu überlegen, wie ich meine Mitmenschen in dieser Zeit erfreuen kann. Denn viele fühlen sich alleingelassen, bedrückt und mutlos. Durch Zuwendung, kleine Aufmerksamkeiten oder einfach für sie da zu sein, sie anzuhören und ihnen von dem Kind in der Krippe zu erzählen, will ich sie erfreuen.

Es ist schön, in der Adventszeit durch stimmungsvoll geschmückte Straßen zu schlendern. Doch nicht nur aufwändige Lichteffekte prägen unsere Zeit, sondern auch tiefe Dunkelheit. Und diese Dunkelheit ist dieses Jahr noch dunkler als sonst. Keine besinnlichen Advents- und Weihnachtsfeiern, kein gemütliches Adventskaffeetrinken mit Weihnachtsliedersingen. Alleine im Stillen singen, keine wärmende liebevolle Umarmung. Kein strahlendes Lachen und frohes Gesicht, da es hinter der Mund-Nasen-Maske versteckt ist. Kein Tag der Begegnung im Advent, sondern Abstand halten. Das macht mir schon Sorgen!

Wir wollen nicht die Hoffnung verlieren. Bereits in der Bibel bei Jesaja steht: „Es wird nicht dunkel bleiben über denen, die in Angst sind!“ Wir wollen auf das wahre Licht vertrauen, das in unser Herz dringen will. Unser Herz unserem Heiland und Retter öffnen, wenn wir es wollen. Er kommt jedes Jahr neu.



Gisela Thiemann

• Betreuungsassistentin

Wir können uns gegenseitig ermutigen, indem wir unsere Augen strahlen lassen, gegenseitig Mut zusprechen, Weihnachtslieder nicht singen, sondern sprechen. Kleine Freuden, Zeit schenken, Weihnachtsgeschichten und Gedichte austauschen, uns mit Abstand begegnen und gemeinsam auf das wahre Licht, das uns Kraft, Liebe, Frieden und Hoffnung bringt, warten.

- Weihnachtsgeschenke, die jeder braucht und die gut tun:
- *Trost, der unser Herz berührt*
- *Hoffnung, die sich nie erschöpft*
- *Freude, weil der Himmel die Erde berührt*
- *Leben, das bis in die Ewigkeit reicht*
- *Liebe, die unser Leben wertvoll macht*
- *Jesus Christus, der Retter und Freund, der immer mit uns geht, egal wie dunkel es ist!*

In diesem Sinne wünsche ich allen eine gesegnete Adventszeit!



Wie schön, wenn manche Dinge auch in diesem Jahr verlässlich sind: am 10. November wurde wie in jedem Jahr ein großer Weihnachtsbaum vor dem Haupteingang des Ev. Altenzentrums aufgestellt. Verlässlich ein früher Bote der nahenden Adventszeit.

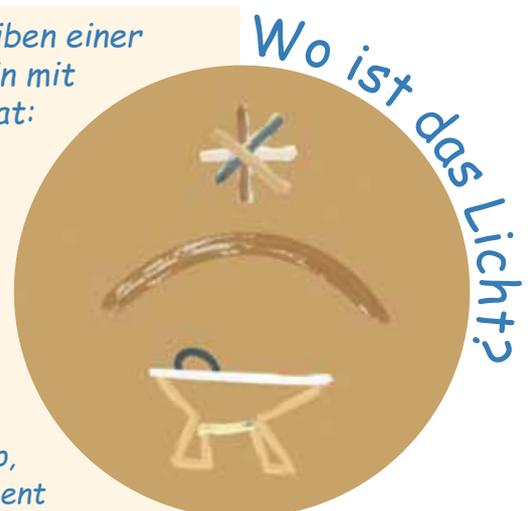
„Zu Beginn der Pandemie erreichte mich ein Schreiben einer langjährigen und dem Ev. Altenzentrum verbundenen Dozentin mit dem nachfolgenden Zitat:

**Geborgenheit im Letzten gibt Gelassenheit im Vorletzten**

*(Romano Guardini)*

*Diese Worte haben mich direkt erreicht und begleiten mich seitdem. Auch in der bevorstehenden Advents- und Weihnachtszeit werden sie mir Orientierung und Zuspruch sein.“*

*Heike Waterkamp,  
Ltg. Personalentwicklung u. Qualitätsmanagement*



# Die Gestaltung der Advents- und Weihnachtszeit im Wohnbereich

Diese Adventszeit in den Wohnbereichen der Pflege wird eine andere Adventszeit werden, als in den Jahren zuvor, sagt Frau Hüttner, Leitung der Betreuungsassistenz (BTA). Aber dass diese nicht „schlechter“ wird oder weniger adventlich, wird im Gespräch schnell klar. In der kommenden Adventszeit wird vor allem die persönliche Begleitung des Einzelnen im Vordergrund stehen. Ganz wichtig ist allen Mitarbeiter\*innen der Pflege und BTA, dass weihnachtliche Stimmung aufkommt. Dazu braucht es Düfte, Dekorationen, Gebäck, Gedichte und Lieder – auf CD oder als Text gemeinsam gesprochen. An kreativen Ideen mangelt es nicht.

„In diesem Jahr gestalten unsere Bewohner\*innen über die Adventszeit ein kleines festliches Ambiente in ihren Zimmern. Ein ‚umgekehrter‘ Adventskalender – bis Heiligabend wird etwas nicht jeden Tag weniger, sondern es kommt hier jeden Tag etwas dazu. An Weihnachten können diese Dinge dann gemeinsam mit den Angehörigen im Zimmer betrachtet und erlebt werden.“ erklärt Frau Hüttner die Grundidee der diesjährigen Angebote. Jede\*r Bewohner\*in wird täglich von eine\*m Mitarbeiter\*in der BTA besucht.

Diese\*r bringt jeden Tag ein anderes Thema und ein damit zusammenhängendes Symbol mit. Vielleicht mal einen Engel, mal einen Tannenzapfen oder das Thema „Schnee“. Dazu gibt es Rätselfragen, Gesprächsanregungen, Geschichten, Gedichte und vieles mehr. So entsteht im Laufe der Adventszeit ein weihnachtlich geschmückter und bestückter Tisch, an dem sich Erinnerungen an tägliche gemeinsame Aktionen ranken.

In der Advents- und Weihnachtszeit darf es nicht fehlen an sinnlichen Erfahrungen wie Plätzchen, Punsch oder einem Festtagsessen an Heilig Abend. Und natürlich wird an jedem Adventssonntag eine weitere Kerze am Adventskranz leuchten, begleitet durch ein Adventsgedicht als Impuls für den Tag.

Wer auf die Materialliste des Teams der BTA schaut, dem wird schnell klar, dass diese Adventszeit eine andere, aber eine „reiche“ Zeit werden wird. Vielleicht gewinnen Dinge und Begegnungen, die in den vergangenen Jahren durch Anderes an den Rand gedrängt wurden, in diesem Jahr eine besondere Aufmerksamkeit. Vielleicht sind das persönliche Gespräch und die individuelle Zuwendung ein wertvolles Geschenk in dieser Zeit. Das Licht, das dabei entsteht, ist kein grelles, buntes und blinkendes, sondern es ist eine warme, wachsende Flamme.



*Der tägliche „Adventskalender“ für die Bewohner\*innen ist wie ein tägliches, kleines Licht. Mit unterschiedlichsten Materialien wird für eine weihnachtliche Stimmung gesorgt. Düfte, Gegenstände, Gedichte oder adventliche Speisen lassen den Advent erlebbar werden.*



# Ja, wo ist das Licht der Advents- und Weihnachtszeit?

## Gedanken zum Titelthema



**Dr. Astrid Söthe-Röck**

- Referentin

Stock.Adobe © ekim

Das diesjährige Weihnachtsfest beendet ein langes, anderes und anstrengendes Jahr. Dass uns in Deutschland eine Pandemie treffen und auf unbekannte Weise einschränken würde, hätten wir vor einem Jahr noch nicht gedacht. Wie unbekümmert in dieser Hinsicht waren wir noch in der vergangenen Adventszeit. Ich erinnere mich an den „normalen“ Trubel, inmitten von Veranstaltungen, Weihnachtsmärkten, Adventstreffen und Familienbesuchen. Auch denke ich gerne an den St. Martins-Umzug der Kinder vor einem Jahr. Inmitten anderer hell erleuchteter Laternen laufen und singen. Es stimmt mich traurig, dass so viele Rituale in diesem Jahr ausfallen. Die Kinder und Jugendlichen müssen auf so vieles verzichten. Die alten und bedürftigen Menschen müssen auf so vieles verzichten.

Es schmerzt, dass in diesem Jahr weniger Musik erklingen wird. Chöre und Orchester proben nicht und werden nicht auftreten. Die Kinder in den Schulen dürfen nicht musizieren, es gibt keine Konzerte in den Musikschulen, keine Kirchenkonzerte und auch kein gemeinsames Singen bei uns in den Wohnbereichen.

Vieles fehlt, das nicht ersetzt werden kann.

Gemeinschaftliche Begegnung ist etwas, wofür es keine Alternative gibt. Das fehlt gerade in der Adventszeit.

Für alle Menschen, die jungen, die alten, ist diese Zeit auch eine Zeit der Entbehrungen. Trotz aller Bemühungen und kreativer Ideen dürfen wir das auch aussprechen. In Gesprächen mit Freunden und Familie, aber auch mit Mieterinnen und Mietern in den letzten Wochen, habe ich auch Müdigkeit wahrgenommen. Im Frühjahr spürten wir alle noch einen solidarischen Elan und eine trotzig-tatkraftige Tatkraft. Jetzt im November höre ich von Kraftlosigkeit nach all den Wochen und Monaten. Ja, wo ist das Licht der Advents- und Weihnachtszeit?

Die Dunkelheit ist für manche und zu manchen Zeiten schwer auszuhalten. Aber auch das dürfen wir aussprechen. Darüber dürfen und sollen wir uns austauschen. Ja, diese Zeit ist dunkel und nur schwer finde ich Trost in dem, was mir bleibt. Da hilft mir nicht der Blick auf das Gute, da hilft nicht das Motto, „das Beste aus der Situation zu machen“. Da fühle ich mich einfach einsam, resigniert, hoffnungslos. Und das muss nicht mit dieser besonderen Corona-Zeit zusammen hängen.

Auch inmitten bunten Trubels darf ich in der Advents- und Weihnachtszeit eine tiefe Dunkelheit spüren.

Nur in der Dunkelheit leuchten die Sterne. Das dürfen wir nicht vergessen.

„Macht hoch die Tür, die Tore macht weit...“ so lautet eines meiner liebsten Weihnachtslieder. Im Rahmen der Adventsfeier für die Mieterinnen und Mieter des Betreuten Wohnens haben wir dieses in den vergangenen Jahren regelmäßig gesungen. „Macht hoch die Tür.“ Nein, die Türen müssen verschlossen bleiben. Nur einzeln und mit Abstand darf ich Gäste empfangen. Wenn alles in mir eng ist, in dieser Zeit der Regeln und Einschränkungen, wie wichtig und schwierig gleichzeitig ist es da, mein Herz weit zu öffnen. „Es kommt der Herr der Herrlichkeit“.

Wenn ich spüren darf, dass trotz aller Widrigkeiten und Dunkelheit die Freiheit besteht, mich zu öffnen, kann ich auch den Weihnachtsgedanken spüren.

Es ist dunkel und einsam. Und doch öffne ich mein Herz weit und sehe vielleicht meinen Nachbarn, dem ich ein kleines Zeichen des Advents schenken kann.

Ich fühle mich müde und resigniert. Und doch öffne ich mein Herz und telefoniere mit einem vertrauten Menschen. Inmitten grauer Dezembertage entdecke ich einen leuchtenden Stern am Fenster oder einen Tannenzweig im Flur. Zeichen, die mich einladen, Advent zu (er)leben.

In dieser Zeit leiden dürfen und mich doch dem warmen Licht in mir und meinem Gegenüber öffnen können. Das ist vielleicht die Aufgabe des (diesjährigen) Advents. Nichts schön zu reden, sondern Traurigkeit und Leiden zu akzeptieren. Gleichzeitig mein Herz weit öffnen, um aufmerksam zu bleiben für meine eigenen Bedürfnisse und die Bedürfnisse meines Gegenübers. Dann kann das Licht in mir leuchten, mich in der Dunkelheit führen und meinem Gegenüber Trost spenden.



Stock, Adobe © Stefan Körber

***Manchmal sind es die kleinen Zeichen,  
die mich einladen, Advent zu (er)leben.***

# „Ich glaube daran, dass manche Weichen im Leben nicht von uns selbst gestellt werden.“

## Priska Fuhrmann über Lebensentscheidungen und ihren beruflichen und privaten Neuanfang



### Priska Fuhrmann

- Hauswirtschaftsleitung seit 2003
- verlässt das Ev. Altenzentrum zum Jahresende

Es gibt Veränderungen, die sich nicht lange abzeichnen und laut ankündigen, sondern für den Beobachter plötzlich geschehen. Eine solche Veränderung steht auch Priska Fuhrmann bevor, Hauswirtschaftsleitung im Ev. Altenzentrum seit 17 Jahren. Frau Fuhrmann wird das Ev. Altenzentrum zum Jahresende verlassen und in ihrer neuen Heimat in der Oberlausitz (Sachsen) sesshaft werden.

Diese Veränderung hat ihren Ursprung in dem Mut zu einer Entscheidung. „Mit 57 Jahren die Chance zu einem beruflichen und privaten Neuanfang zu bekommen, hat mich vor eine große Lebensentscheidung gestellt“ berichtet Frau Fuhrmann zum Anfang der neuen Lebensphase.

Der Kauf eines Hauses in Sachsen in der Nähe der Tochter war der erste Stein, der die Veränderung in Bewegung setzte. „Im Alter keine Miete zahlen, das war mir seit langem wichtig“ beschreibt Frau Fuhrmann den einzigen Gedanken, der tatsächlich seit langem fest stand. Mehr zufällig als dringend suchend fand sich dann das Haus und Grundstück, das der Alterssitz von Frau Fuhrmann werden sollte. Ein großer Garten, ein solides Haus, unweit der Tochter mit Familie. Das sollte es also sein. „An einen Berufswechsel habe ich da überhaupt nicht gedacht. Ich wollte das Haus langsam über die Jahre renovieren und erst nach meiner beruflichen Tätigkeit langfristig einziehen.“

Doch manchmal ergeben sich Chancen, die den Einzelnen vor weitreichende Entscheidungen stellen. „Das war nochmal eine der wenigen existenziellen Entscheidungen, die man im Laufe des Lebens treffen muss“ beschreibt Frau Fuhrmann die Bedeutung dieser Lebenssituation. Eine Stellenanzeige aus dem neuen Wohnort, vorgelegt eher beiläufig von der Tochter. „Mensch Mama, wäre das nicht genau das richtige für dich?“ Die Tochter hat wohl auch gespürt, da bewegt sich gerade etwas. Die Mutter ist „auf dem Weg“. Und irgendwie auch zerrissen zwischen Bruchsal, Sachsen, Beruf, Haus und Familie. Priska Fuhrmann nimmt das Angebot an und wird zukünftig in der Verwaltung und im Veranstaltungsmanagement des Völkerkundemuseums Herrnhut tätig sein.

Frau Fuhrmann kennt das Gefühl, dass eine überraschende Option genau das Richtige sein

kann. Vor 17 Jahren war das Ev. Altenzentrum diese Option. 22 Jahre lang war Frau Fuhrmann zuvor bei Daimler beschäftigt. Im Gastronomie-Service-Center und im Veranstaltungsmanagement. Die Stellenanzeige vom Ev. Altenzentrum kam unverhofft und war doch genau für sie bestimmt. Innerhalb weniger Tage vom ersten Telefonat bis zum Vertragsabschluss war auch hier eine „Lebensentscheidung“ gefallen. Und diese habe sie bis heute nie bereut, betont Frau Fuhrmann.

Was sie an ihrer Tätigkeit im Ev. Altenzentrum vermissen werde? „Die tägliche Herausforderung, schnell eine Lösung zu finden.“ sagt Frau Fuhrmann spontan. Aber da ist natürlich noch viel mehr. Es fällt Frau Fuhrmann schwer, die richtigen Worte zu finden. Es ist der Kontext der Menschlichkeit im Ev. Altenzentrum, die Arbeit für den alten Menschen, das ist etwas, das sie vermissen wird. Enge persönliche Kontakte zu Bewohnern, Mietern und Kollegen. Gespräche, die über das berufliche hinausgehen und Menschlichkeit zeigen. Das wird im Arbeitsumfeld eines Museums vielleicht anders sein.

„Es war eine fruchtbare Zeit des Gebens und Nehmens“. Das wird Frau Fuhrmann vermissen, aber auch als Schatz für die Zukunft mitnehmen. „Ich habe in den Jahren im Ev. Altenzentrum viel gelernt. Beruflich und persönlich. Dafür bin ich sehr dankbar.“ sagt Frau Fuhrmann und es wird deutlich: sie geht mit einem lachenden aber auch mit einem weinenden Auge.



*Der Platz auf dem Balkon mit dem Blick über die Felder.*

*Frau Fuhrmann freut sich auf ihren Neuanfang in Sachsen bei der Familie.*

# „Sorgende Gemeinde“ mit IT-Unterstützung

## Projekt des Ev. Altenzentrums will im ersten Schritt die Bewohner digital vernetzen

**Können Hochbetagte den Umgang mit Tablets, Video-Telefonie und Apps lernen? Für Christian Waterkamp liegt die Antwort klar auf der Hand: Sie können. Schubladendenken sei nicht angebracht, urteilt der Leiter des Ev. Altenzentrums beim Pressegespräch zum Projektauftritt „IT-Unterstützung für Senioren“.**

„Unsere Zielgruppe ist eine Zwischengeneration, die mit Handy und PC bisher nicht in Kontakt gekommen ist, aber durchaus Interesse am technischen Fortschritt hat“, weiß er aus seiner Tagesarbeit. Das habe gerade die Corona-Pandemie offenbart, als einige Bewohner\*innen ganz selbstbewusst begonnen hätten, mit ihren Angehörigen zu skypen, ergänzt Sozialpädagogin Elvira Hüttner. Sie koordiniert das Projekt, das Senioren an die digitale Kommunikation heranzuführen will. Die Sozialpädagogin hat sich, gemeinsam mit Pfarrerin Susanne Knoch von der Luthergemeinde Bruchsal, vorgenommen, zehn 78- bis 92-Jährige in einem geschützten Bereich digital zu vernetzen.

Die Luthergemeinde wird im kommenden Jahr Konfirmanden in das Projekt einbinden, die sich aktiv einbringen wollen. In einer zweiten Welle werden Schnittstellen für Angehörige, Betreuer und Ehrenamtliche geschaffen. So haben auch Familienmitglieder, die nicht in Bruchsal wohnen, bald einen schnellen Draht für einen Video-Plausch mit ihren Angehörigen.

(...) Bis die neuen Tablets eintreffen, werden die Zugänge für die Teilnehmer vorbereitet und personalisiert. Parallel dazu finden Multiplikatoren-Schulungen statt. Diese Projekt-Betreuer weisen je fünf Senioren im Altenzentrum und in der Luthergemeinde an ihrem dann überlassenen Tablet ein.

Der Umgang mit dem handlichen Computersystem soll im Alltag der betagten Bewohner schon bald fest verankert sein. Auf der Startseite der Tablets befinden sich vier Kacheln, die leicht zu bedienen und gegen Angriffe abgesichert sind. „Das geschlossene Konzept bringt Sicherheit“, weiß Barbara Schulte, Projektbegleiterin der Evangelischen Landeskirche.

Die Nutzer können telefonieren, das Internet aufrufen, eine Wetter-App anklicken und den Speicherort für Dokumente und Fotos nach Neuigkeiten aus der Kirchengemeinde und Hausmitteilungen durchforsten. Die Senioren sollen später entscheiden, ob sie weitere Zugänge benötigen.

„IT heißt, es gibt kein Fertig“, bringt es Lösungspartner Andreas Kunz auf den Punkt. Der Connecting-Media-Gründer unterstützt den Kooperationspartner HubWerk01, ein Start-up-Unternehmen, das sich zur Aufgabe gemacht hat, älteren Menschen den Einstieg in die digitale Welt zu erleichtern. Finanziert werden Sachleistungen und Honorarkosten im ersten Jahr vom Evangelischen Oberkirchenrat Karlsruhe. Corona habe dieses Projekt nicht befeuert. Erste Gespräche fanden lange vor der Pandemie statt, informieren die Kooperationspartner beim Pressegespräch. Covid-19 habe die Aktion eher bestätigt: „Wir sind auf dem richtigen Weg.“

*Presseartikel der BNN, Badische Neueste Nachrichten Bruchsal, vom 8. Oktober 2020*



Die Kooperationspartner beim Pressetermin zum Projektstart (v.l.n.r.): **Walter Vehmann** (Schuldekan), **Susanne Knoch** (Pfarrerin), **Dr. Christian Waterkamp** (Vorstand Ev. Altenzentrum), **Andre Tiede** (Manager Digital Hub), **Elvira Hüttner** (Sozialpädagogin), **Andreas Kunz** (Geschäftsführer Connecting Media), **Barabra Schulte** (Mitarbeiterin der Badischen Landeskirche)

## Förderung von Lebensqualität älter werdender Menschen

„Sorgende Gemeinde werden“ ist ein Gemeinschaftsprojekt der evangelischen Landeskirche in Baden und dem Diakonischen Werk Baden. Es hat zum Ziel, Kirchengemeinden in ihrem Bestreben zu unterstützen, Angebote für ältere Menschen zu initiieren oder weiterzuführen. Das geschieht durch Beratungsleistungen und/ oder finanzielle Förderung. Dabei stehen die generationenübergreifende Zusammenarbeit und die Vernetzung mit Partnern aus der Region im Fokus.

Beispielhaft für eine solche Unterstützung ist der „IT-Support für Senioren“, den die evangelische Luthergemeinde in Bruchsal in engster Kooperation mit dem Ev. Altenzentrum seit Mai 2020 engagiert plant und umsetzt. Hierfür gab „Sorgende Gemeinde werden“ eine finanzielle Förderung zur Anschaffung des erforderlichen Materials sowie der personellen Ausstattung.

Mir als verantwortlicher Beraterin aus „Sorgende Gemeinde werden“ war an diesem Projekt besonders wichtig, dass Menschen, die sich durch den Digitalisierungsprozess in der Gesellschaft verunsichert und ein Stück weit abgehängt fühlen, fit für den Wandel gemacht werden. Wer sich bisher nicht getraut hat, per Internet den Kontakt zu anderen Menschen zu suchen, findet hier einen vertrauenswürdigen Ansprechpartner, der die Hemmschwellen abbauen hilft. Langfristig hoffe ich auf eine Verstärkung des neu geschaffenen Angebots unterstützt durch weitere Engagierte aus Bruchsal. Das können z. B. Unternehmen, Gemeinden oder Bildungseinrichtungen der Region sowie die Stadtverwaltung Bruchsal sein.

In jedem Fall freue ich mich sehr, dass durch die Unterstützung von „Sorgende Gemeinde werden“ wieder ein kleiner Beitrag zur Förderung der Lebensqualität älter werdender Menschen geleistet werden konnte.



Evangelische Landeskirche Baden gemeinsam mit dem Diakonischen Werk Baden



**Barbara Schulte**

- Mitarbeiterin bei „Sorgende Gemeinde werden“
- Sie ist zuständig für die Beratung von Gemeinden in Nordbaden und Mannheim

*„Mir (...) war an diesem Projekt besonders wichtig, dass Menschen, die sich durch den Digitalisierungsprozess in der Gesellschaft verunsichert und ein Stück weit abgehängt fühlen, fit für den Wandel gemacht werden.“*

### Diakonisches Profil im Leben der Gemeinde sichtbar machen

**„Die digitale Vernetzung ist gerade in unserer momentanen Situation ein ‚Ruf der Zeit‘.“**



**Susanne Knoch**

- Pfarrerin Luthergemeinde Bruchsal

Erstmalig habe ich von dem landeskirchlichen Projekt „Sorgende Gemeinde“ vor einigen Jahren bei einer kirchlichen Fortbildung gehört. Die dahinterstehende Idee, Diakonie bzw. diakonische Projekte und Kirchengemeinden besser miteinander zu vernetzen, erscheint mir eine unbedingt notwendige Aufgabe. Kirche hat ein ganz klar diakonisches Profil und das sollte im Leben der Gemeinde auch sichtbar werden.

Daher freue ich mich, dass ich nun Teil dieses Projektes werden und in Zusammenarbeit mit dem EAZ und der evangelischen Kirchengemeinde Bruchsal erste Schritte tun darf.

Die digitale Vernetzung ist gerade in unserer momentanen Situation ein „Ruf der Zeit“. Ohne größere Schwierigkeiten habe ich Menschen aus der Gemeinde gefunden, die sich darauf freuen, an diesem Projekt teilzunehmen und die großes Interesse daran haben, über digitalem Weg mit Bewohner\*innen aus dem EAZ zu kommunizieren.

Ich bin sehr gespannt, welche Wellen dieses Projekt im Weitergehen und in der Weiterentwicklung schlagen wird und inwieweit dies unsere Ziele und unser Gemeindeleben in der Kirchengemeinde verändern und bereichern wird.

Adobe Stockfoto © savanno

### Hürden abbauen und Begegnungen ermöglichen

**„Im nächsten Schritt denken wir über eine Einbindung von Ärzten, Banken, Anwälten und evtl. sogar dem Bäcker von nebenan nach.“**



**Andre Tiede**

- Digital Hub Region Bruchsal e.V.

Wir als Digital Hub Region Bruchsal e.V. haben es uns zum Ziel gesetzt, die Digitalisierung in der Region voran zu treiben und zu implementieren. Mit dem hier genannten Projekt möchten wir gemeinsam mit den anderen Projektpartnern eine „Sorgende Gemeinde“ in Bruchsal aufbauen.

In dieser „Sorgenden Gemeinde“ soll es um die gegenseitige Unterstützung zwischen Privatpersonen - im späteren Verlauf aber auch um die Einbindung von Unternehmen - gehen. So findet zu Beginn der Austausch mit den Tablets ausschließlich zwischen

Privatpersonen statt. Im nächsten Schritt denken wir aber konkret über eine Einbindung von Ärzten, Banken, Anwälten und evtl. sogar dem Bäcker von nebenan nach. Wir wollen Hürden abbauen und dafür sorgen, dass die Menschen sich wieder begegnen, auch wenn es z. B. derzeit nicht möglich ist, das eigene Heim zu verlassen. Seitens der regionalen Unternehmen erhoffen wir uns dadurch auch eine Öffnung für solche Angebote. Wie schön wäre es, wenn sich ein Anwalt oder eine Anwältin nach Feierabend noch eine Stunde Zeit nimmt für einen Videocall mit einer/m Pflegebedürftigen. Für diese Vision möchten wir das Projekt weiter unterstützen und begleiten.

## Von den Jugendlichen lernen

Jugendliche sind gut miteinander vernetzt. Fast jede\*r hat ein Smartphone, nutzt WhatsApp, Instagramm, Snapchat uvm. Sie sind mit und in der digitalen Welt und den Sozialen Medien aufgewachsen. Meist kennen sie sich mit Smartphones und Tablets besser aus als die Generation ihrer Eltern und Großeltern. Darum ist es naheliegend, Jugendliche in das Projekt „Sorgende Gemeinde“ miteinzubeziehen und von ihnen zu lernen.

Im Gegenzug können die Jugendlichen von den Lebensgeschichten der Senior\*innen neue Impulse bekommen und sich mit ihnen über Lebenswege, Erfahrungen und unterschiedliche Ansichten austauschen. So erhalten beide Seiten einen tieferen Einblick in die Lebenswelt der anderen. Sie entdecken, wie die jeweils andere Generation Glauben lebt, über ihren Glauben spricht und wie sie sich als Teil von Kirche und Gesellschaft versteht.

Als Studentin habe ich im Rahmen eines Wohnprojekts ein Jahr in einem Seni-

orenwohnheim in Freiburg gewohnt und gelebt. Noch heute zehre ich von den dort gemachten Erfahrungen: Von den gemeinsamen Erlebnissen, von den Gesprächen und tiefgründigen Diskussionen mit den Senior\*innen sowie von ihrer großen Lebenserfahrung.

Ich hoffe, dass auch unser Bruchsaler Projekt zu einem guten und regen Austausch zwischen den Generationen führt, der für alle Generationen anregend und gewinnbringend, freudebringend und ermutigend ist!

**„Entdecken, wie die jeweils andere Generation Glauben lebt, über ihren Glauben spricht und wie sie sich als Teil von Kirche und Gesellschaft versteht.“**

### Carmen Debatin

- Gemeindediakonin
- zuständig für die Kinder-, Jugend- und Konfirmandenarbeit der Luthergemeinde



**„Die anfängliche Skepsis wandelte sich bei den Bewohnern in Freude um, da es sich ‚fast wie ein Besuch vor Ort‘ anfühlte.“**



### Elvira Hüttner

- Leitung Betreuungsassistenten im Ev. Altenzentrum
- Dipl. Sozialpädagogin und Projektkoordinatorin

## Digitale Optionen für die Zukunft

Anfang des Jahres stellte mir Dr. Waterkamp das von ihm geplante Projekt ‚IT-Support für Senioren‘ vor und fragte mich, ob ich Interesse habe, daran mitzuarbeiten. Ich war sofort interessiert. Auch das Projekt gemeinsam mit Konfirmanden und ehrenamtlichen Mitarbeitern der Luthergemeinde durchzuführen, fand ich spannend.

Erfahrung bringe ich wohl in allen Bereichen mit, durch jahrelange Theaterprojekte mit Jugendlichen aus der Käthe-Kollwitz-Schule, Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Institutionen und als Beauftragte für das Ehrenamt hier bei uns im Ev. Altenzentrum.

Neu ist für mich, Begegnungen zwischen Jung und Alt in rein digitaler Form herzustellen und zu begleiten. Ich erhoffe mir von diesem Projekt Erkenntnisse zu gewinnen, was auch zukünftig möglich ist.

Als ich bei unseren Senior\*innen zur Teilnahme geworben habe, waren mehr interessiert, als gedacht. Vielleicht liegt es daran, dass sich manche Bewohner\*innen in den Zeiten des Lockdowns, als unsere Häuser für Besucher\*innen geschlossen waren, sehr von der Außenwelt abgeschnitten fühlten. Dann bekam jeder Wohnbereich vom Haus ein eigenes Tablet zur Verfügung gestellt und wir konnten mithilfe der Plattform ‚Skype‘ mit

Angehörigen Bildtelefonie herstellen. Die anfängliche Skepsis wandelte sich bei den Bewohner\*innen in Freude um, da es sich ‚fast wie ein Besuch vor Ort‘ anfühlte. Dadurch wurde schon Neugierde geweckt und das ein oder andere Mal nachgefragt, ob man auch mal ins Internet gehen und ‚einen Blick auf’s Wetter‘ werfen kann.

Diese Neugierde möchte ich als Projektbegleitung unterstützen und stärken.

### DIGITALISIERUNG JA – ABER SICHER !

Als junges und lokales IT-Systemhaus aus Ettlingen haben wir uns die Digitalisierung auf die Fahne geschrieben. Wir lieben und leben Digitalisierung und Technik, wenn möglich ‚made in Germany‘ oder sogar lokal aus der Ideenschmiede und Technologieregion Karlsruhe.

Dabei sehen wir uns nicht nur als reinen IT-Dienstleister, sondern auch als Vermittler und Förderer des Bewusstseins für Digitalisierung. Daher freuen wir uns immer auf Projekte, bei denen wir über den üblichen Tellerrand hinaus schauen können. Insbesondere auch auf das Projekt „Sorgende Gemeinde“, da es in gewisser Weise soziales Engagement und die Leidenschaft für Technik und Digitalisierung vereint.

Dankenswerterweise wurden wir durch das Hub-Werk 01, Ort und Netzwerk für das digitale Zeitalter in Bruchsal, in dem wir bereits mehrjähriges Mitglied sind und ebenfalls als Kooperationspartner bei unterschiedlichen Projekten und Events erfolgreich zusammenarbeiten, auf das Projekt „Sorgende Gemeinde“ aufmerksam gemacht.

*„Das Projekt „Sorgende Gemeinde“ vereint soziales Engagement und die Leidenschaft für Technik und Digitalisierung.“*



**Andreas Kunz**

- Geschäftsführer und Gründer Connecting Media

Konkret dürfen wir hier bei der technischen Ausstattung (Tablets und entsprechende Software) unterstützen, sowie bei der Schulung der Teilnehmenden und Bewohner\*innen direkt in Austausch treten.

Wir freuen uns auf die Möglichkeit, die Digitalisierung dieser Zielgruppe zu fördern, um unsere gemeinsame Zukunft zu gestalten.

Auch Sie haben als Gemeinde, Einrichtung oder Unternehmen gerade Themen und Fragestellungen rundum Digitalisierung und Datenschutz? Dann sollten wir uns unterhalten.

## Was hat mich zum Projekt „Sorgende Gemeinde werden“ motiviert? Ich möchte mit zwei persönlichen Erlebnissen und einem Bibelwort antworten.

„Kannst Du mir helfen die Wohnung von Frau N. noch weihnachtlich zu richten?“ fragte mich die Diakonin unserer Gemeinde am späten Nachmittag des Heiligen Abends. Ich war 11 oder 12 Jahre alt und hatte gerade beim Krippenspiel in einer kleinen Rolle mitgewirkt.

Wir brachten also einen Minitannenbaum, kleine Geschenke, Weihnachtsg Gebäck und anderes in die Wohnung der bettlägerigen alten Frau. Dort war jedoch einiges zu richten und aufzuräumen. Die ganze Aktion dauerte deutlich länger als gedacht. Das wiederum führte zu einigem Ärger mit meinen Eltern, die sich den Heiligen Abend in der Familie etwas anders vorgestellt hatten. Aber ich wollte diese Stunden auf keinen Fall vermissen. Ich wurde gebraucht und hatte das gute Gefühl helfen zu können. Ich denke, dass ich mich als Teil einer sorgenden Gemeinde erlebt habe.

Eine andere kostbare Erinnerung an meine Kindheit ist ein Foto, das mich neben meinem Großvater am offenen Fenster stehend zeigt.

Ein großer kräftiger alter Mann und ein kleiner Junge, auf einem Hocker stehend, schauen miteinander über die Stadt. Das war ein regelmäßiges tägliches Ritual zwischen uns. Mein Großvater zeigte, erklärte, deutete mir die Stadt, die ich kindlich staunend betrachtete. Er selbst war schon schwer krank, aber seine Worte öffneten mir ein weites Fenster in die Welt. In der Nähe dieses alten Riesen fühlte ich mich sicher und geborgen. Das Foto ist längst bei einem Umzug verlorengegangen. Das ist nicht schlimm, denn die gemeinsamen Stunden sind für mich zu einem inneren Bild geworden, zu einem Bild für „Sorgende Gemeinde“.

## In der Bibel steht „Einer trage des anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen“ (Gal 6, 2).

Dieser Vers bringt die christliche Lebensführung auf den Punkt. Wir tragen die dunklen Beschwernisse, aber auch die schönen hellen Momente miteinander. Wir können einander helfen, auch wenn wir selbst Hilfe brauchen. Wenn wir selbst Hilfe brauchen, dann sind wir in einer Gemeinschaft, die unterstützt wo immer sie kann. Die Gemeinde Jesu Christi steht zusammen. Der eine lebt im Evangelischen Altenzentrum und der Andere irgendwo anders. Doch wir wissen, dass wir zusammengehören und von Christus getragen sind.

Ich freue mich sehr, wenn das Projekt „Sorgende Gemeinde“ dazu beiträgt, das Bibelwort in Bruchsal lebendig werden zu lassen.



**Walter Vehmann**

- Schuldekan für den Kirchenbezirk Bretten - Bruchsal

# Neuen Ideen Aufschwung geben: Ihre Spende „beflügelt“



Jeden Tag aufs Neue wachsen im  
Ev. Altenzentrum Ideen und Visionen.  
Visionen von dem, was vielleicht bisher noch  
niemand erprobt und realisiert hat.

Wir sind offen für neue Ideen. Und wir sind  
gespannt. Aber jede Idee braucht einen Anfang. Sie  
können uns dabei unterstützen, diesen Ideen einen  
Anfang zu schenken.

Mit Ihrer Spende unterstützen Sie Lebendigkeit und Mut für Neues.



## Herzlichen Dank für Ihre Spenden!

### Wichtiger Hinweis:

Bitte geben Sie als **Verwendungszweck** Ihre Straße und Ihren Wohnort an. Nur so können wir Ihre Spende eindeutig zuordnen und Ihnen eine entsprechende Spendenbescheinigung ausstellen.

Überweisungsauftrag/Zahlschein		Benutzen Sie bitte diesen Vordruck für die Überweisung des Betrages von Ihrem Konto oder zur Bareinzahlung. Den Vordruck bitte nicht beschädigen, knicken, bestempeln oder beschmutzen.
(Name und Sitz des beauftragten Kreditinstituts)		(BIC)
Angaben zum Begünstigten: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)		
D i a k o n i e v e r e i n B r u c h s a l e . V .		
IBAN		
D E 3 6 6 6 3 9 1 2 0 0 0 0 0 0 2 7 2 0 1 9		
BIC des Kreditinstituts (8 oder 11 Stellen)		
G E N O D E 6 1 B T T		
		Betrag: Euro, Cent
Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Überweisenden - (nur für Begünstigten)		
noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)		
S p e n d e 9 9 0 1		
Angaben zum Kontoinhaber: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)		
IBAN		
D E		16
Datum	Unterschrift(en)	

SEPA

Die Gottesdienste werden unseren Bewohner\*innen sowie Mieter\*innen bis auf weiteres ausschließlich über die interne Fernsehanlage „TV Altenzentrum“ angeboten.

## Dezember

- Samstag 19. Dez 09.30 Uhr Heilige Messe Pater Dieudonné
- Sonntag 20. Dez 09.30 Uhr Ev. Gottesdienst Prädikant Reinhard
- Mittwoch 23. Dez 09.30 Uhr Ev. Andacht Pfarrer Nasarek
- Donnerstag 24. Dez 15.00 Uhr Andacht am **Heiligen Abend** Dr. Waterkamp
- Freitag 25. Dez 09.30 Uhr Ev. Andacht Pfarrer Nasarek  
**1. Weihnachtsfeiertag**
- Samstag 26. Dez 09.30 Uhr Heilige Messe Pater Dieudonné  
**2. Weihnachtsfeiertag**
- Sonntag 27. Dez 09.30 Uhr Ev. Gottesdienst Herr Burgstahler
- Donnerstag 31. Dez 16.00 Uhr **Silvester** Ökumenischer Gottesdienst - entfällt! -

## Januar

- Samstag 02. Jan 09.30 Uhr Heilige Messe Pater Dieudonné
- Sonntag 03. Jan 09.30 Uhr Ev. Gottesdienst Herr Burgstahler
- Samstag 09. Jan 09.30 Uhr Heilige Messe Pater Dieudonné
- Sonntag 10. Jan 09.30 Uhr Ev. Gottesdienst Prädikant Reinhard
- Samstag 16. Jan 09.30 Uhr Heilige Messe Pater Dieudonné
- Sonntag 17. Jan 09.30 Uhr Ev. Gottesdienst Herr Burgstahler
- Samstag 23. Jan 09.30 Uhr Heilige Messe Pater Dieudonné
- Sonntag 24. Jan 09.30 Uhr Ev. Gottesdienst Pfarrer Nasarek
- Samstag 30. Jan 09.30 Uhr Heilige Messe Pater Dieudonné
- Sonntag 31. Jan 09.30 Uhr Ev. Gottesdienst Pfarrer Nasarek

**Mittwochs:** 09.30 Uhr Andacht Pfarrer/ Prädikanten  
**Donnerstags:** 09.30 Uhr Heilige Messe Pater Dieudonné



Theodor Fliedner Haus



Matthias Claudius Haus



Franziskus Haus



Luise Rinser Haus



Dietrich Bonhoeffer Haus

**Stationäre Pflege**  
**Gerontopsychiatrische Pflege**  
 Marc Duttenhofer  
 Pflegedienstleitung  
 Tel.: 07251/9749-211  
 m.duttenhofer@eaz-bruchsal.de

**Diakoniestation**  
**Ambulante Pflege**  
 Angelika Kloss  
 Pflegedienstleitung  
 Tel.: 07251/9749-310  
 a.kloss@eaz-bruchsal.de

**Betreutes Wohnen**  
 Dr. Astrid Söthe-Röck  
 Referentin / Sozialdienst  
 Tel.: 07251/9749-305  
 dr.soethe-roeck@eaz-bruchsal.de

**Org. Nachbarschaftshilfe**  
 Inga Witt  
 Einsatzleitung  
 Tel.: 07251/9749-300  
 nachbarschaftshilfe@eaz-bruchsal.de

**Demenz Kompetenz Zentrum**  
 Heike Klinger  
 Gerontopsych. Fachkraft  
 Tel.: 07251/9749-234  
 demenz@eaz-bruchsal.de

**Hauswirtschaft**  
 Priska Fuhrmann  
 Hauswirtschaftsleitung  
 Tel.: 07251/9749-214  
 p.fuhrmann@eaz-bruchsal.de

**Personalentwicklung und  
 Qualitätsmanagement**  
 Heike Waterkamp  
 Leitung  
 Tel.: 07251/9749-231  
 h.waterkamp@eaz-bruchsal.de

**Ev. Altenzentrum  
 Diakonieverein Bruchsal e.V.**  
 Dr. Christian Waterkamp  
 Vorstand (CEO)  
 Sekretariat Claudia Weinmann  
 Tel.: 07251/9749-216  
 dr.waterkamp@eaz-bruchsal.de

- **WOHNEN**
- **PFLEGEN**
- **SERVICE**



**Ev. Altenzentrum  
 Bruchsal**  
 Diakonieverein Bruchsal e.V.

Huttenstr. 47a · 76646 Bruchsal  
 www.eaz-bruchsal.de

